Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 19

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11. Jahrgang Nr. 19 7. Mai 1925

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Der große Gedanke — Schule und Alkohol — Ein Frühlingsgruß aus der Einsamkeit — Die geheimnisvolle Kiste — Schulnachrichten — Beilage: Volksschule Nr. 19

Der große Gedanke

Eine Maibetrachtung von Dr. P. Rupert Hänni O. S. B.

Der deutsche Dichter Herder rief in seiner letzten Krankheit aus: „Ach, wenn mir nur irgendwoher ein neuer großer Gedanke käme, der meine Seele durch und durch ergriffe und erfreute!" Und sterbend bat er seinen Sohn: „Gib mir einen großen Gedanken!" Dieser Wunsch mag vielleicht dem einen oder andern merkwürdig erscheinen, und doch hat er einen tiefen Sinn, birgt eine hohe Weisheit in sich. In der Entscheidungsstunde für die Ewigkeit, wo alles Irdische wie ein Strohhalm zusammenbricht, vermag nur ein das Diesseits und Jenseits überbrückender großer Gedanke die Schrecken des Todes einigermaßen zu mildern.

Einen solchen großen Gedanken brauchen wir aber nicht bloß im Sterben, sondern auch im Leben. Wie man lebt, so stirbt man ja gewöhnlich. Darum ist es von höchster Bedeutung, sich im Leben an solche große Gedanken zu halten, die die Probe auf die Sterbestunde, die Probe auf die Ewigkeit bestehen. Der Maimonat nun rückt uns jedes Jahr einen solchen großen Gedanken in unmittelbare Nähe. Er ist enthalten in dem Wort: Maria.

Der Mensch muß von großen Gedanken leben, denn er ist ja etwas Großes, die Krone der Schöpfung, die Verwirklichung eines göttlichen Gedankens. Ja noch mehr, er hat etwas von dem Wesen Gottes an sich, ist das Ebenbild Gottes, das dieser am Schöpfungsmorgen in den Rahmen von Erdenstaub eingehaucht hat. Deshalb konnte für den Paradiesesmenschen auch nur Gott allein der große Gedanke sein, in dem er sich bewegte, in dem er aufging. Gottes Huld war seine Unschuld, Gottes Wille sein Ziel. Doch siehe, in seine Nähe drängte sich ein Wesen, dem Gott einst auch als der einzige große Gedanke gegolten, das aber infolge seines vermessenen Strebens nach Gleichheit mit dem Allerhöchsten in die Tiefe geschleudert wurde und einen Dritteil der Sterne, d. h. der Engel mit sich in den Abgrund riß. (Offenb. 12, 14.) In seinem satanischen Neid konnte Luzifer es nicht sehen, daß die ersten Menschen vom großen Gottesgedanken wie auf sicherm Fittig getragen ein Leben von Glück und Seligkeit im Paradiese führten. Nach Schlangenart züngelte und zischte er vom Baume der Erkenntnis aus den Stammeltern zu: „An dem Tage, an welchem ihr von dem Baume esset, werden euch die Augen aufgehen." Laßt euch nicht länger am Gängelband des Gehorsams herumführen, laßt einen andern großen Gedanken an die Stelle des jetzigen treten, den Gedanken an die eigene Größe, die eigene Gottheit, die eigene Selbstherrlichkeit, Eritis sicut Dii, ihr werdet sein wie die Götter." Die List gelang, der erste Mensch fiel, gab den großen Gedanken preis und glaubte sich selbst zu genügen. Doch wie einst der Lichtengel vom Himmel in die Hölle geschleudert wurde, so ward jetzt der erste Mensch aus den sichern, ihm von Gott vorgezeichneten Paradiesesbahnen gleich einem Meteor auf die Dornen und Disteln tragende Erde geworfen. Das war die Strafe für seine Abirrung vom großen Gedanken. Bevor er aber den Garten Eden verlassen mußte, gab ihm Gott in seiner erbarmenden Güte einen andern großen Gedan-